LEBENDIGE
GEMEINDE

Das Magazin der ChristusBewegung 1 | 2018

Integration und Inklusion

Seite 4
Integration als geistliche Herausforderung unserer Gesellschaft
Dr. Carsten Polanz

Seite 7
Aktionsplan »Inklusion leben«
Wolfram Keppler

Seite 12
Frühjahrstagung der Synode

www.lebendige-gemeinde.de

APRIL

21.4. 70 Jahre Israel, Süddt. Israel-Konferenz, Bad Liebenzell
21.4. Balinger Rockfestival, Balingen
26.4. Vitalitas-Kongress, Bad Liebenzell
28.4. Studientag: »Was ist die Heilige Schrift?« ABH, Tübingen
28.4. Männertag der DIPM, St. Johann-Lonsingen
29.4. Familientag der DIPM, St. Johann-Lonsingen

MAI

1.5. Israel-Freundestreffen, Zedakah, Maisenbach
1.5. Jugendtag, DIPM, St. Johann-Lonsingen
5.5. Frau aktiv-Tag 2018, Süddt. Gemeinschaftsverband, Schorndorf
5.5. Impulstag Glauben leben, Württ. Christusbund, Weilheim
4.-6.5. Lonsinger Missionstage, St. Johann-Lonsingen
6.5. Jahresfest, Die Apis, Schönblick
6.5. Kindermissionsfest I, Bad Liebenzell
6.5. Freundes- und Familientag, CVJM-Zentrum, Walddorf
6.5. Frühlingsmissionsfest, DMG, Buchenauerhof, Sinsheim
10.5. Kindermissionsfest II, Bad Liebenzell
10.–13.5. Gesamttagung für Kindergottesdienst in der EKD, Liederhalle + Hospitalhof Stuttgart
11.5. TMT, TeenagerMissionsTreffen, Monbachtal
12.5 Open Doors Tag 2018, Veranstaltungscenter redblue, Heilbronn
13.5. Stuttgarter Konferenz für Weltmission, Liederhalle
19.–21.5. Pfingstjugendtreffen Aidlingen
20.5. Pfingstmissionsfest, Bad Liebenzell
21.5. Pfingsttreffen, LGV, Bad Liebenzell
31.5. Christustage an 17 Orten in Baden-Württemberg

JUNI

6.6. Verleihung Lebens.Werk Preis, Akademie für Weltmission, Korntal
10.6. 46. Israelkonferenz, EDI, Leinfelden-Echterdingen
10.–12.6. Integrationskongress, Schönblick
15.–17.6. Dynamis, Jugendtreffen, Christusbund, Friolzheim
16.6. 4. Aidlinger Seminartag, Diakonissenmutterhaus
16.6. 19. Sponsorenrallye, Bibelschule Kirchberg/Jagst
16.–17.6. Landesmissionsfest, Bad Urach
30.6.–1.7. Freundestreffen, OM, Deetken-Mühle, Mosbach

JULI

1.7. 47. Landesposaunentag, Ulm
5.–7.7. Sommertagung der Landessynode, Ulm
8.7. Freundes- und Familientag, CVJM-Zentrum, Walddorf
14.7. Forum Lebendige Gemeinde, Korntal
14.7. GAW-Tag, Stuttgart
21.–22.7. Jugend-Missions-Event, DMG, Buchenauerhof, Sinsheim
29.7. Jusi-Treffen, Die Apis, Jusiberg bei Kohlberg

AUGUST

1.–5.8. 123. Allianzkonferenz, Bad Blankenburg

Weitere Termine finden Sie auch online unter www.lebendige-gemeinde.de/termine

LEBENDIGE GEMEINDE
ChristusBewegung

Inhalt

4 Titelthema
Integration als geistliche Herausforderung unserer Gesellschaft
Dr. Carsten Polanz

7 Titelthema
Wenn Vielfalt Kirchengemeinden verändert – Der Aktionsplan »Inklusion leben«
Wolfram Keppler

8 Kleine Schritte – große Wirkung
Der Aktionsplan in seiner Umsetzung
Martin Wurster

10 Vorgestellt
Gottes Wort bewegt. Menschen.
Die Aidlinger Bibelschule
Sr. Dorothee Grupp

12 Synode aktuell
Bericht von der Frühjahrssynode vom 8.–10. März 2018 in Stuttgart

17 Veranstaltung
ER:FÜLLT 2018
Das LGV-Pfingsttreffen
Dr. Hartmut Schmid

19 Vorgestellt
»Musikarche« – Der noch unentdeckte Schatz
Elisabeth Binder

20 Nachrufe
Trauer um Maria Nürnberger und Lienhard Pflaum

20 Aus den Bezirken

22 Personen / Veranstaltungen

Impressum

Herausgeber und Bezugsadresse
Lebendige Gemeinde.
ChristusBewegung in Württemberg e. V.
Saalstraße 6
70825 Korntal-Münchingen
Telefon 0711/83 46 99
Telefax 0711/8 38 80 86
info@lebendige-gemeinde.de
facebook.com/lebendige-gemeinde
twitter.com/lebendigemeinde
Weitere Exemplare können nachbestellt werden.
Erscheinungsweise: vierteljährlich

Spendenkonto
Lebendige Gemeinde.
ChristusBewegung in Württemberg e. V.
BW-Bank 2 356 075 (BLZ 600 501 01)
IBAN: DE 87 6005 0101 0002 356075
BIC SOLADEST

Liebe Leserinnen und Leser

Das ist Kirche!

Jesus Christus: »Wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind, da bin ich mitten unter ihnen.« *Matthäus 18,20*

Als vor über 60 Jahren in Württemberg das Netzwerk der Christus-Bewegung Lebendige Gemeinde gegründet wurde, standen viele Fragen am Anfang: Was ist echte Nachfolge? Wo arbeiten wir zusammen – und wo grenzen wir uns ab? Was macht Kirche aus? Was bedeutet uns die Bibel? Wie erreichen wir heute Menschen mit dem Evangelium?

Unsere Mitte: Jesus Christus

In der Mitte steht bis heute die gemeinsame Überzeugung: Wer Jesus Christus für mich ist und was er für mich getan hat – das ist die wichtigste aller Fragen, die wir stellen können. Von ihm erwarten wir Antworten. Auf ihn wollen wir hören. In allem Machen, in allem Lassen. Von ihm und seinem Wort wollen wir uns herausfordern und verändern lassen. Ein Leben lang. Aus kleinen Anfängen wuchs eine breite Bewegung. Man traf sich gemeindeübergreifend zu ersten Christustagen. Das Albrecht-Bengel-Haus für Theologiestudierende wurde aus der Taufe gehoben, mit Hilfe für Brüder international / Christliche Fachkräfte ein neues Hilfswerk gegründet. Nicht zuletzt die Jugendkonferenz für Weltmission (JuMiKo) ist eine Frucht dieser deutschlandweit hervorragenden Zusammenarbeit von Verantwortungsträgern aus Kirche, Verbänden und freien Werken.

Egal, wie wir da und dort in der Öffentlichkeit dargestellt werden – wir arbeiten in und mit unserer Kirche daran, wie Kirche in Zukunft aussehen kann, die Menschen zum Glauben an Jesus Christus und zum Vertrauen auf das Wort der Bibel einlädt. Viele Ideen und Taten könnte man nennen, die eine ermutigende Antwort geben auf die Frage: was ist Kirche? #whatschurch?

Wir unterstützen sie, wir verbreiten die Ideen, wir wollen Ermutiger für missionarische Kirche in Zukunft sein.

Ja, wir sagen auch einmal in unserer Kirche, was aus unserer Sicht im Blick auf den besonderen in der Bibel angewiesenen Schutz der traditionellen Ehe und Familie geht – und was nicht. Und wir vertreten das auch, nicht kämpferisch, nicht fundamentalistisch, nicht hinterwäldlerisch, sondern werbend für unsere Position, die man immer noch ganz einfach in einem Satz zusammenfassen kann: »Und Gott schuf den Menschen zu seinem Bilde, und er schuf sie als Mann und Frau, und Gott segnete sie.«

Aber wir haben sehr wohl auch die Aufgabe, intensiv zu differenzieren und genau hinzuschauen – und wir wollen vor allem eines: jenseits dieses Themas uns in unserem Land einsetzen für lebendige Gemeinden und Initiativen und missionarisch-diakonische Aktivitäten. Deshalb stellen wir Ihnen in den kommenden Ausgaben der Zeitschrift die Gewinner der Aktion #whatschurch vor: Café Himmlisch kreativ; Jugendgottesdienst Echterdingen; Jugendraum UeG Friedrichshafen.

Unterstützen Sie uns weiterhin und neu und vermehrt dabei. Singen Sie nicht mit beim Abgesang auf die Kirche oder den Pietismus, sondern singen Sie das Loblied neu mit auf den Herrn seiner Gemeinde, der verspricht: »mir gehört alle Macht« der beauftragt: »geht hin«, und der zusagt: »Ich bin bei Euch alle Tage bis an der Welt Ende«.

Das meint

R. Albrecht

Ralf Albrecht, Vorsitzender ChristusBewegung Lebendige Gemeinde

Wir danken allen, die durch ihre Spende die kostenlose Verteilung dieses Magazins ermöglichen. Wir bitten um vollständige und deutliche Angabe der Anschrift bei Überweisungen, damit wir Spendenquittungen übersenden können. Wir sind ganz auf die Gaben der Freunde angewiesen.

Redaktion
Ralf Albrecht, Rainer Holweger, Steffen Kern, Ute Mayer, Traugott Messner, Claudius Schillinger, Andreas Schmierer

Gesamtgestaltung
Grafisches Atelier Arnold, 72581 Dettingen

Druck und Postzeitungvertrieb
Henkel Druckerei, 70499 Stuttgart

Bildnachweis Titel:
©iStockphoto.com/kali9

Integration als geistliche Herausforderung unserer Gesellschaft

Dr. Carsten Polanz hielt am 3. Februar 2018 in Korntal einen Vortrag mit dem Titel »Wohin steuert unsere Gesellschaft? Integration als politische und geistliche Herausforderung«. Im ersten Teil rief er die Zuhörer dazu auf, die freiheitlich-demokratische Grundordnung – unter anderem das Recht auf Religionsfreiheit und Religionswechsel – als für alle verbindlichen Integrationsrahmen entschlossen zu verteidigen. Im zweiten Teil kam Polanz auf die große geistliche Orientierungslosigkeit Europas in der Begegnung mit dem Islam zu sprechen.
Dazu im Folgenden einige Auszüge:

Kann es sein, dass die Integrationsdebatte auch deshalb oft so unfruchtbar verläuft, weil die Mehrheitsgesellschaft häufig gar nicht mehr so richtig weiß, wofür sie eigentlich steht, was sie bei aller weltanschaulichen Pluralität im Kern zusammenhält – in welches Wertesystem Integration eigentlich vollzogen werden soll? Deutlichster Ausdruck dieser Verunsicherung ist die Sprachlosigkeit vieler Menschen, wenn es um Gottes-, Werte- und Sinnfragen geht. Insofern erlebt heute nicht nur der Islam, sondern auch Europa eine Identitätskrise – wenn auch unter anderen Vorzeichen.

Der Verlust des Eigenen und die Angst vor dem Fremden

Viele Deutsche, die heute aus Sorge vor zunehmenden islamischen Einflüssen nach dem christlichen Abendland rufen, können persönlich wenig mit dem christlichen Glauben anfangen und tun sich äußerst schwer damit, das Wesen des Evangeliums und den maßgeblichen Beitrag des christlichen Gottes- und Menschenbildes zur europäischen Identität zu beschreiben. Der Rückbezug auf das Christliche erscheint daher oft nur noch als ein Ausdruck der Abgrenzung von dem, was einem fremd und gefährlich erscheint.

Hier haben Christen und Gemeinden die große Verantwortung und Chance zugleich, die Segensspuren des Evangeliums durch einen Geist der Umkehr und des Umdenkens wieder zu entdecken und andere Menschen (Muslime wie Nicht-Muslime) auf diesen zukunftsweisenden Weg mitzunehmen. Konkret geht es um eine Kultur der Menschenwürde und der Gleichwertigkeit aller Menschen (abgeleitet aus der Gottesebenbildlichkeit jedes Menschen), eine Kultur des Friedens und der Freiheit in Verantwortung vor Gott und den Mitmenschen, eine Kultur der Barmherzigkeit und der Mitmenschlichkeit, eine Kultur der Vergebung und Versöhnung statt der Rache und der Schuldverschiebung, eine Kultur der Aufrichtigkeit und der Verlässlichkeit.

Kann es sein, dass unsere Gesellschaft ihren geistlichen Kompass zu verlieren droht und am Ast sägt, auf dem sie selbst sitzt? Erfordert die weltanschauliche Neutralität des Staates wirklich, dass wir die geistlichen Schätze der eigenen Kulturgeschichte im öffentlichen Raum immer stärker relativieren? Könnte es sein, dass Integration besser gelingen würde, wenn wir uns mutiger und leidenschaftlicher in Wort und Tat zu diesen Schätzen bekennen würden? Warum sind wir hier so gelähmt? Warum erscheint das heute vielen so anstößig?

> Der Rückbezug auf das Christliche erscheint of nur noch als ein Ausdruck der Abgrenzung von dem, was einem fremd und gefährlich erscheint.

Echte Toleranz statt bloße Gleichgültigkeit

Wenn man aufmerksam verschiedene Grundsatzdebatten in der Gesellschaft verfolgt, fällt auf, dass ein Begriffspaar auffallend häufig vorkommt – Toleranz und Intoleranz. Wie Don Carson treffend bemerkt, ist Toleranz für viele Menschen im Westen zur »höchsten Tugend« und Intoleranz zur »unvergebaren Sünde« geworden. Menschen mögen glauben, denken und leben, was und wie sie wollen, aber eines müssen sie auf jeden Fall sein – tolerant.

Was aber bedeutet dieser Begriff wirklich? Dass ich alles gleich gut, gleich wahr, gleich gültig finde und dann meinem Mitmenschen gleichgültig begegne? Keiner kann so leben. Wir müssen alle ständig sich widersprechende Wahrheitsansprüche prüfen und dann Entscheidungen treffen, wem und welcher Quelle wir glauben und auf welchen Überzeugungen wir unser Leben aufbauen. Schließlich widerspricht sich ein solches Toleranzverständnis selbst. Wenn alles gleich gültig ist, gilt das auch für diese Aussage. Wenn alle Wahrheit relativ ist, kann die »Wahrheit« des Relativismus nicht absolut gelten. Entlarven wir diese innere Widersprüchlichkeit nicht, besteht die

© Axel Hofmann/Pixelio

© AtelierArnold/ccVision

Gefahr, dass dringend notwendige Grundsatzdebatten im Keim erstickt werden – im Namen der Toleranz, aber auf sehr intolerante Weise. Eine freiheitlich-demokratische Gesellschaft verrät damit ihre eigenen Grundlagen.

Toleranz kommt aus dem Lateinischen von tolerare = ertragen, erdulden, erleiden. Sie setzt entgegen weit verbreiteter Vorstellungen geradezu eigene fundamentale Überzeugungen voraus. Die Frage, wohin unsere Gesellschaft steuert, wird sich also auch daran entscheiden, ob wir (einschließlich unserer atheistischen und muslimischen Mitbürger) uns für echte und konfliktfähige Toleranz entscheiden, bei der meine Freiheit auch die Freiheit der anderen ist und ich auf Mittel des Zwangs und der Einschüchterung verzichte, um meine Sicht der Dinge durchzusetzen. Oder ob wir Freiheit als Einbahnstraße für unseresgleichen beanspruchen oder aus der grundgesetzlich gebotenen Gleichberechtigung aller Menschen eine wirklichkeitsfremde Gleich-Gültigkeit aller Wahrheitsansprüche und Wertesysteme ableiten – bis die Realität uns einholt. Die Rückkehr zur klassischen Toleranz ist dringend notwendig, damit wir wieder fähig werden, Gottes-, Menschen- und Weltbilder in ihrem Selbstverständnis ernst zu nehmen und zu Ende zu denken.

Wir müssen ständig sich widersprechende Wahrheitsansprüche prüfen und dann entscheiden, auf welchen Überzeugungen wir unser Leben aufbauen.

DER AUTOR:
Dr. Carsten Polanz
ist Dozent für Islamwissenschaft an der Freien Theologischen Hochschule Gießen und wissenschaftlicher Referent des Instituts für Islamfragen der Evangelischen Allianz

Die Schätze des Glaubens wiederentdecken

Auf dieser Grundlage könnten wir neu lernen, die äußere Schale jener im Dialog der Religionen viel beschworenen Begriffe zu knacken und zum jeweiligen Kern dessen vorzudringen, was uns im Glauben und Leben trägt. Wie wichtig wäre es, wenn wir Fragen wie die folgenden mit unseren muslimischen Mitbürgern gemeinsam durchdenken würden:

- Ist **Gott** absolut transzendent und unvergleichlich und hat er uns nur durch Propheten seinen Willen oder in Christus auch sich selbst offenbart, sodass dieser mit Recht sagen konnte: »Wer mich sieht, sieht den Vater?«
- Besteht unsere **Würde** als Menschen nur darin, dass wir die Stellvertreter Allahs auf Erden sind oder darin, dass wir im Bilde Gottes – auf ihn hin – geschaffen sind und etwas von seiner Herrlichkeit widerspiegeln sollen?
- Sind wir grundsätzlich zum Guten fähig und ist **Sünde** letztlich nur punktueller Frevel gegen uns selbst oder wohnt die Sünde in unserem Herzen als Folge unserer ganzheitlichen Entfremdung von Gott als Quelle unseres Lebens?
- Liebt Gott nur die, die sich durch Glauben und Gehorsam als seiner **Liebe und Barmherzigkeit** würdig erwiesen haben, oder hat er uns in Christus zuerst, initiativ und aufopferungsvoll geliebt, sodass auch wir die lieben lernen, die sich nicht liebenswürdig verhalten?
- Finden wir persönlichen und zwischenmenschlichen **Frieden** durch die Unterwerfung unter Allah und sein Gesetz oder finden wir ihn am Kreuz von Golgatha, an dem Christus unsere Schuld auf sich nahm und der Gerechte für die Ungerechten starb?
- Gibt es nur die vage Hoffnung, dass Allah sich gnädig erweisen wird, wenn wir die schweren Sünden meiden und ausreichend gute Werke für den Tag der Abrechnung sammeln oder gibt es Gewissheit der **Vergebung** und ein verändertes Leben aus Dankbarkeit und Freude darüber?
- Sind wir ausschließlich **Diener Gottes** oder dürfen wir durch Christus auch als Kinder zu unserem himmlischen Vater beten?

Christlich-muslimische Begegnung bringt also auch die Chance mit sich, die vernachlässigten Schätze des eigenen Glaubens tiefer oder ganz neu zu entdecken und dann möglichst gewinnbringend mit anderen Menschen zu teilen. Dazu müssen wir täglich lernen, unsere Antworten auf diese Fragen nicht nur zu formulieren, sondern auch praktisch auszuleben. Das wäre im Kleinen ein ganz großer Beitrag für gelingende Integration und echte Kommunikation in der oberflächlichen Integrationsdebatte unserer Zeit.

Der Aktionsplan »Inklusion leben« von Landeskirche und Diakonie in Württemberg setzt auf Teilhabe für alle Menschen

Wenn **Vielfalt** Kirchengemeinden verändert

»Im Mittelpunkt diakonischer Arbeit steht die Zuwendung zu jedem einzelnen Menschen«. So steht es im Leitbild der Diakonie Württemberg. Menschen mit Behinderungen angemessen und so gut wie möglich beteiligen, ist ein wichtiges Anliegen von Kirche und Diakonie. Aber wie geht gleichberechtigte Teilhabe? Was sind Erfolg versprechende Schritte? Welche Ideen und Erfahrungen gibt es dazu und wie müssen sich Haltungen verändern? Für Diakonie und die evangelische Landeskirche in Württemberg sind das entscheidende Fragen des Aktionsplans »Inklusion leben« (2016 bis 2020).

Eines ist deutlich: Inklusion kann eine Gesellschaft und kann Kirchengemeinden nur dann nachhaltig verändern, wenn es neben der Umsetzung des Rechtsanspruchs auf Teilhabe auch gelingt, Menschen zu befähigen, ihr Leben so weit als möglich nach eigenen Vorstellungen und Möglichkeiten zu gestalten und sich auch aktiv am Leben in der Kirchengemeinde zu beteiligen.

Die angemessene Beteiligung von Menschen, die verminderte Chancen für Teilhabe haben, ist ein zentrales Handlungsfeld des Aktionsplans. Ziel ist,

© iStockphoto.com/kali9

es unter dem Motto »Vielfalt leben« grundsätzlich allen Menschen zu ermöglichen, gleichberechtigt am kirchlichen und gesellschaftlichen Leben teilzunehmen und dieses mitzugestalten. Der Aktionsplan ermutigt Kirchengemeinden, kirchliche und diakonische Einrichtungen sowie Dienste und Werke, vor Ort eigene – auch kleine – Schritte zu gehen. Es geht darum, im eigenen Alltag, bei Veranstaltungen oder in Gremien Inklusion als Thema und Haltung einzubringen und begonnene Wege (wie beispielsweise kirchlich-diakonische Partnerschaften, den Abbau von Barrieren oder die Veränderung von Haltungen) konsequent weiterzugehen. Wichtiger Punkt ist dabei, Kooperationen zwischen Gemeinden und diakonischen Einrichtungen und Diensten anzuregen und zu begleiten. Gerade wenn es um das gelingende Ankommen von Menschen mit Behinderungen oder psychischen Erkrankungen in der Gemeinde geht, setzt der Aktionsplan auf Kirchengemeinden als wichtige Partner. So engagieren sich beispielsweise Werkstatt-Mitarbeitende der Samariterstiftung in der Evangelischen Kirchengemeinde in Münsingen und werden so Teil des Ehrenamtlichen-Pools. In Heilbronn übernehmen Menschen, die lange Zeit schon ohne Arbeit sind, Aufgaben in der Kirchengemeinde, gestalten den Gottesdienst aktiv mit und unterstützen den Mesner bei den Vorbereitungen.

Inklusion als Querschnittsthema und Handlungsstrategie

Der Aktionsplan bietet den oben beschriebenen Adressaten bei ihrer jeweiligen Umsetzung vor Ort praktische Unterstützung. Zum Beispiel bei der Gestaltung eines inklusiven Gottesdienstes, einer barrierefreien Jugendfreizeit oder einem Themenabend über Haltung gegenüber Menschen, die anders sind. Dazu bietet eine Geschäftsstelle als Vernetzungsplattform Beratung, Begleitung und Unterstützung, betreibt Öffentlichkeitsarbeit, ein Wissensnetzwerk und koordiniert den Aktionsplan mit allen Beteiligten und Handlungsfeldern. Bis zum Jahr 2020 soll so Inklusion als Querschnittsthema und Handlungsstrategie innerhalb von Landeskirche und Diakonie in Württemberg fest verankert sein.

Die Besonderheit von »Inklusion leben« ist, dass er zwar Aktionsplan heißt und damit die systematische und geplante Umsetzung von Inklusion in den Blick nimmt. Im Gegensatz zu den meisten Inklusions-Aktionsplänen zur Umsetzung des Rechtsanspruchs auf umfassende Teilhabe (wie er in der Behindertenrechtskonvention der Vereinten Nationen beschrieben ist) legt er keine Schritte von vornherein fest. Vielmehr sind Handlungsfelder wie etwa »Bewusstseinsbildung«, »barrierefreie Kommunikation«, »Teilhabe und Beteiligung« oder »Arbeit und Beschäftigung« nur erst einmal benannt und inhaltlich knapp beschrieben. Ziel ist, dass insge-

Gerade wenn es um das gelingende Ankommen von Menschen mit Behinderung oder psychischen Erkrankungen in der Gemeinde geht, setzt der Aktionsplan auf Kirchengemeinden als wichtige Partner.

Kleine Schritte – große Wirkung

Der Landessynodale Martin Wurster gibt Einblick in die Umsetzung des Aktionsplans in einer Gemeinde vor Ort. Mit dem Antrag 18/14, eingebracht vom Gesprächskreis Lebendige Gemeinde, wurden wichtige Weichen gestellt.

Als Diakoniebeauftragte unserer drei Kirchengemeinden Schömberg, Oberlengenhardt und Langenbrand hatten wir im Sommer 2017 die Gelegenheit, den Aktionsplan »Inklu-

samt acht Handlungsfelder von den Akteuren aus Kirche und Diakonie im Rahmen des Aktionsplanes mit konkreten Aktionen und Umsetzungsschritten gefüllt werden. Dazu tragen auch Fachtage, Foren, Schulungen und Vernetzungstreffen etc. bei, die von den Prozessumsetzern aus Diakonie Württemberg, Pädagogisch-theologischem Zentrum und Evangelischem Landesverband für Kindertagesstätten realisiert werden. Auch wenn ein Schwerpunkt auf der Förderung der Teilhabe von Menschen mit Behinderungen und psychischen Erkrankungen liegt, arbeitet der Aktionsplan mit einem weiten Begriff von Inklusion. Ziel ist, beispielsweise auch die Teilhabe von Menschen in Armut und Langzeit-Arbeitslosigkeit oder von Menschen mit Migrationshintergrund und Fluchterfahrungen voranzubringen. Denn alle sollen teilhaben können.

© Aktionsplan Inklusion leben/Wolfram Keppler

KONTAKT:
Wolfram Keppler, Diakonisches Werk Württemberg, Geschäftsstelle Aktionsplan Inklusion leben, c/o Wolfram Keppler, 0711 1656167, keppler.w@diakonie-wue.de
www.aktionsplan-inklusion-leben.de

Ziel ist, dass insgesamt acht Handlungsfelder von den Akteuren aus Kirche und Diakonie im Rahmen des Aktionsplanes mit konkreten Aktionen und Umsetzungsschritten gefüllt werden.

sion leben« im Kirchengemeinderat vorzustellen. Der Aktionsplan sollte keine weitere lästige Aufgabe für die Kirchengemeinden werden, sondern die Ermutigung, die bereits gelebte Inklusion zu erweitern und noch besser zu werden.

Eine Zusammenstellung, was wir bereits tun und wo wir Inklusion leben, zeigte, dass wir schon auf einem guten Weg sind und viel machen. Vielleicht liegt es daran, dass wir in Schömberg einige Kliniken, vor allem die Kinderklinik (für mehrfach behinderte Kinder) haben, oder dass ich als Rollstuhlfahrer schon über 15 Jahre in Langenbrand lebe und in der Gemeinde aktiv bin.

Doch es gibt auch Dinge, die in unserer Gemeinde fehlen: Es ist kein Behindertenparkplatz am Gemeindehaus in Schömberg vorhanden, es gibt keinen Kassetten-/CD-Dienst mehr, unsere Willkommenskultur lässt zu wünschen übrig, die Akustik in unseren Gebäuden muss erneut begutachtet werden ...

Doch konkret konnte bereits nach wenigen Wochen erreicht werden, dass auf dem Parkplatz am Gemeindehaus ein Behindertenparkplatz ausgewiesen wurde.

In unserer Gemeinde ist deutlich geworden, dass es eigentlich nur wenig Zeit braucht, sich mit diesem Thema auseinanderzusetzen, und ganz oft nur wenig Initiative und Geld, um Menschen mit Behinderung, älteren Menschen, Familien mit Kindern oder Menschen aus anderen Kulturen die Teilhabe am Gottesdienst und Gemeindeleben zu erleichtern.

Bei Inklusion geht es darum, dass jeder bei uns willkommen ist und dass jeder die Möglichkeit hat, die frohe Botschaft von Jesus zu hören. Dazu müssen wir oft zuerst die Barrieren im Kopf abbauen und dann meist nur noch kleine Barrieren in/an unseren Gebäuden und in der Gemeinde.

Als Mitglied im Diakonieausschuss der Landessynode, im Fondbeirat »Inklusion leben« und im Netzwerk Inklusion in der Württembergischen Landeskirche und ihrer Diakonie setze ich mich dafür ein, dass wir zu inklusiven Gemeinden werden, in denen alle Menschen die Möglichkeit haben, Jesus zu begegnen. Darum bin ich auch gerne bereit, beratend und helfend Gemeinden zur Seite zu stehen.

Wenn Sie Fragen zum Thema Inklusion oder Barrierefreiheit in Ihrer Gemeinde haben, dürfen Sie gerne auf mich zukommen.

martin.wurster@lebendige-gemeinde.de

DER AUTOR:
Martin Wurster
lebte und arbeitete 14 Jahre als Missionar in Taiwan, seit 2001 komplette Querschnittslähmung, ist u. a. Missionsreferent der Liebenzeller Mission, Kirchenpfleger und Vorsitzender des Vereins »Menschen helfen Menschen« in Schömberg.

Gottes Wort **bewegt.** Menschen.

Und wie daraus eine Bibelschule entsteht und in Bewegung bleibt .

Wenn Christa von Viebahn heute hier wäre. Und ihre Geschichte erzählen könnte. Vielleicht würde sie sagen:

Ich war noch ein kleines Mädchen. Aber besaß eine eigene Bibel. Die mir ans Herz gewachsen ist, je mehr ich darin las. Als Familie mussten wir oft umziehen. Beim Lesen meiner Bibel jedoch spürte ich: Auch wenn sich alles ändert. Gottes Worte nicht. Dann änderte sich wirklich alles. Ich war 11 Jahre alt, als meine Mutter starb. Was für ein Schmerz! So oft hatte sie mich getröstet. Unabhängig voneinander bekam ich von Freunden den Bibelvers: Gott spricht: ›Ich will dich trösten, wie einen seine Mutter tröstet.‹

Das hat in mein Leben gesprochen. So sehr, dass ich diese Hoffnung nicht für mich behalten konnte. Ganz praktisch. Auf Jesus hören. Und dann tun, was naheliegt. Dabei habe ich erlebt: Es lohnt sich, darum zu bitten und darauf zu vertrauen, dass Gott spricht: In den großen und kleinen Entscheidungen meines Lebens. Und das Schöne ist: Ich war nicht allein. Da waren Freundinnen, Gleichgesinnte, die dasselbe wollten. Wir waren nicht besonders mutig oder außergewöhnlich begabt. Wir waren einfach von Jesus persönlich angesprochen. Weil wir wussten: Die Sache mit Gott ist uns noch wichtiger als alles andere. Weil Gott spricht, wollen wir von ihm erzählen. Und ihm dienen. Was daraus später alles entstehen sollte – damit hätten wir nicht gerechnet. Es ist nicht unser Werk, sondern das Werk dessen, ›der uns liebt, tröstet, vergibt, hält, an uns denkt und uns segnet.‹

Aus dem Storyboard Clip »Christa von Viebahn« von Theo Eissler, BärTigerWolf Tübingen; https://diakonissenmutterhaus-aidlingen.de/bibelschule/12er-programm/schwester-werden

Bewegt! Von Gottes Wort!

Wenn ich über die kleinen Anfänge der Aidlinger Schwesternschaft im Jahr 1927 nachdenke, bin ich immer wieder aufs Neue bewegt: Eine Frau, Christa von Viebahn, hört auf Gott. Wird bewegt. Und Gott lässt durch den Gehorsam einer Frau eine Bewegung entstehen, die bis heute nur ein Ziel hat: *»Errettet, um dem lebendigen und wahren Gott zu dienen und seinen Sohn Jesus Christus vom Himmel her zu erwarten!«* (1. Thess. 1,9.10).
Egal, wie viel sie zu tun hat. Von Gott ins Vertrauen gezogen zu werden, ist ihre größte Freude. Zuerst Hören. Dann Handeln. Deshalb gehörte für sie von Anfang an ganz selbstverständlich eine ***Bibelschule*** zur *»Aidlinger Schwesternschaft«*.

In den neunzig Jahren hatte die Bibelschule unterschiedliche Gesichter. Phasen. Schwerpunkte. Mal ohne, mal mit Ausbildung zur Religions- und Gemeindepädagogin. Die DNA blieb immer die Gleiche: Sich von Gottes Wort bewegen lassen. Gottes Wort zu den Menschen. Auf Wegen der Diakonie.

Innehalten. Um Gottes Willen!

Nach 90 Jahren »in Bewegung sein« war es uns ein Bedürfnis innezuhalten. Gemeinsam auf Gott, aufeinander und auf gesellschaftliche Trends zu hören. So ist entstanden, was seit September 2017 klein und neu in Bewegung gekommen ist: ***12.70 die Aidlinger Bibelschule*** mit fünf Schwerpunkten, die zugleich die Grundlage für die Lerninhalte bilden:
Gottes Wort lesen und leben lernen in einer Gesellschaft, in der die Autorität der Heiligen Schrift keine große Anerkennung mehr findet.
In Beziehungen leben lernen in einer Welt, in der »geshared, getwittert, geliked«, aber wenig begegnet wird.
Jesusnachfolge leben lernen in einer Welt, die uns zur Selbstverwirklichung ermutigt.
Dienen lernen in einer Welt, die sozial sein möchte, aber Jesus nicht mehr in »Wort und Tat« zu den Menschen bringt.
Die Wiederkunft von Jesus Christus erwarten lernen in einer Welt, die sich lieber »einrichtet« als sich auf Jesus Christus »auszurichten«.

Aufbrechen!
Mit Gottes Verheißung!

Im Vertrauen, dass Gott unser Aufbrechen segnet, wagen wir nun den Neuanfang, eine Bibelschule ohne Ausbildung. Wir vertrauen, dass Gott junge Menschen ruft, die mit uns neugierig aufs Leben sind. Die ersten sind schon da. Zum Beispiel Esther H., die das ***»12-er Training«*** absolviert, den ***Jahreskurs für junge Frauen ab 18:*** »Ich habe das Gefühl, noch nie so viel gelernt zu haben. Hier findet das komplette Lebensprogramm statt. Sei es in der Mädels-WG, im Unterricht, bei einer Einsatzfreizeit in Mecklenburg oder den Vorbereitungen für das Pfingstjugendtreffen – ich verlasse immer wieder meine Komfortzone und wage neue Glaubensschritte.«
Oder Tobi W., der am ***»70er-Training«*** teilnimmt, der ***Wochenendbibelschule für junge Leute ab 14 und junge Erwachsene:*** »Das Konzept ist überraschend anders. Persönlich, kreativ und mit Tiefgang. Besonders schätze ich die Kleingruppen, in denen ich meine Erfahrungen teilen und das Gelernte einüben kann.«

Das Vorbild von Christa von Viebahn ermutigt mich zum Vertrauen. ***Neues*** *»soll nicht durch Heer oder Kraft, sondern durch Gottes Geist geschehen!«* (Sacharja 4,6)
Mit dieser Verheißung gehen wir weiter. Und sind gespannt, wer sich mit uns zusammen von Gottes Wort bewegen lässt. Heute. Und morgen. ■

DIE AUTORIN:
Sr. Dorothee Grupp
ist Jesusnachfolgerin in Ausbildung und Leiterin der Aidlinger Bibelschule.

www.bibelschule-aidlingen.de

ANZEIGE

Frühjahrstagung der Synode:

Einander sehen

Entscheidende Themen der Landessynode im März waren dieses Mal der Bischofsbericht zum Thema »Einander sehen« und die neue Taufagende. Von Donnerstag, 8. März bis Samstag, 10. März tagte das Kirchenparlament im Hospitalhof Stuttgart.

Fotos: EMH/Gottfried Stoppel

Bericht des Landesbischofs: Einander sehen

»Da wurden ihre Augen geöffnet« (Lukas 24,30) – ausgehend von der Emmausgeschichte entfaltete Landesbischof July seine Sicht auf Kirche und Gesellschaft derzeit.
Er rief die Synode dazu auf, nicht in den Einzelzellen der eigenen Milieus und Meinungen der Gesprächskreise zu verharren, sondern aufeinander zuzugehen.

Man müsse noch mehr »eine Kirche des Betens und Hörens« werden, um Überzeugungskraft in Kirche und Gesellschaft zu gewinnen. Kirche sei »mehr als eine Filterblase Gleichdenkender«. Eine Gemeinschaft, personale Beziehungen seien wesentlich. »Wir leben nicht aus uns selbst«, sondern von Gott angesehen und bejaht. Das Gebet sei der Ort, in dem die Augen geöffnet werden – ein Geschenk, das aus der Gemeinschaft mit dem Auferstandenen wächst. So sind und bleiben wir füreinander Geschwister in Christus, was immer uns sonst trennen mag.

Bischof July wies im Blick auf das »Einander sehen« auf die Tendenz hin, dass man sich in der Kirche immer weniger begegne – eine Tendenz, die sich aus der Verdichtung von Zeit, Aufgaben und Herausforderungen ergibt. In der strategischen Planung komme man im Blick auf diesen Megatrend sehr schnell auf die Digitalisierung als Weg und Aufgabe. Sie diene auf allen Ebenen dazu, Ressourcen effektiv zu nutzen und mit den freien Ressourcen zu klären, wie das Evangelium in aller Breite verkündigt werden kann, auch im digitalen Raum. Wir stehen als Kirche im Blick auf Kommunikation an einem Scheideweg. So wirkt sich Digitalisierung auf das Bild von Kirche selbst aus – Netzwerkstrukturen von Kirche prägen sich aus. Digitalisierung soll diese Nähe und Offenheit der Kommunikation neu eröffnen. Und sie kann eines nicht ersetzen: analoge Kommunikation in der direkten Begegnung von Menschen. Das paulinische Motto gelte: Prüfet alles, und das Gute behaltet. Ethische Prüfkriterien für die Digitalisierung können von daher sein: das biblische Menschenbild (der Mensch von Gott angenommen), gelebte Nähe des Evangeliums, gestärkte Kommunikation des Evangeliums und Gemeinschaftsstärkung (keine Vereinzelung in kleine Gruppen). Einheit der Kirche ist eine ihrer wesentlichen Konstitutionsbedingungen, nicht ein moralischer Appell.

In unserem Land seien die öffentlichen Erwartungen an Kirche weiterhin sehr hoch. Sie wartet auf gelingende Formen gelebter Gemeinschaft. Beispielhaft kann dies geschehen durch die Unterstützung von Familien. Hier hat die Landeskirche ein breites Aktionsprogramm aufgelegt.

Im Blick auf den PfarrPlan dankte Landesbischof July den Ehrenamtlichen besonders, die sich in Gremien und Ausschüssen in langen Gesprächsprozessen für zukunftsfähige Kompromisse eingesetzt haben. Es werde den Gemeinden viel zugemutet. Der PfarrPlan war und ist eine enorme Aufgabe, die auch in den kommenden Jahren großer Anstrengungen bedarf. Der Abschied von gewohnten Verhältnissen tut weh. Es bedarf gerade in den ländlichen Räumen hier vieler Abwägungen, wie auch

Oberkirchenrat Werner Baur im Gespräch mit Oberkirchenrat Prof. Dr. Ulrich Heckel

zukünftig Pfarrversorgung in der Fläche und öffentlichkeitswirksame Arbeit gelingen kann. Eigenes Loslassen und Aufnehmen des anderen sei dabei eine geistliche Haltung.

July ging auch auf die weltweit leidende Kirche ein. Er rief dazu auf, diese Geschwister im Blick zu behalten, ihnen beizustehen und für sie zu beten. Solche Einblicke rückten auch die eigenen Eindrücke zurecht.

Im Blick auf die synodale Entscheidung zur Segnung gleichgeschlechtlicher Paare rückte Landesbischof July zurecht: Diese Entscheidung sei gegebenes Recht – sich daran zu halten, sei Teil der Einheit der Kirche. Gleichzeitig sehe er sich verpflichtet, bestätigt und ermutigt, an dieser Frage weiter zu arbeiten. In diesem Sinne sei das »Einigungswerk noch nicht abgeschlossen«. Einheit der Kirche müsse bewahrt, das Recht gestärkt und neue Wege eröffnet werden. Es bestehe in der Landeskirche weiter ein enormer Gesprächsbedarf, der Brücken baue und nicht Gräben vertiefe.

Im Votum für den Gesprächskreis »Lebendige Gemeinde« sprach Tobias Geiger von der Aufgabe der kirchlichen Einheit: Wir sind gemeinsam »angesprochen als von Christus Angesehene, die durch das Evangelium zueinander in Beziehung gesetzt sind. Wir sollen einander erkennen als Geschwister Christi, die in aller Verschiedenheit etwas widerspiegeln von seiner Liebe. Diese Einheit können wir nicht machen, aber wir dürfen sie uns schenken lassen. Und wir wachsen in dieser Einheit im gemeinsamen Gebet und im Hören auf das Wort der Bibel. Gerade die Bibel ist es, die uns in den Blick Gottes stellt und uns Jesus vor Augen stellt, und deshalb haben wir uns ihrem Zuspruch und ihrem Anspruch zu stellen.«

Tobias Geiger

Neue Taufordnung und Taufagende

Ein Mammutwerk dieser Landessynode kam nun zur abschließenden Beratung und zum Beschluss: die neue Taufordnung und die dazu gehörende Taufagende.

Entscheidende Neuerungen sind neben der Einfügung eines grundlegenden »Taufmoduls« in die un-

terschiedlichsten gottesdienstlichen Anlässe und der Möglichkeit des »Untertauchens« (Immersion) die Eröffnung verschiedener Freiräume in so unterschiedlichen Zusammenhängen von Taufen.
Hans Veit nahm für die »Lebendige Gemeinde« u. a. so Stellung: »Das Angebot der Taufe in verschiedenen Lebensphasen braucht so etwas wie eine Willkommenskultur. Sie ist Gottes Einladung in den weltweiten Leib Christi und in die konkrete Ortsgemeinde. Deshalb begrüßen wir, dass die Erkenntnisse der Milieuforschung Eingang in die Agende finden. Dass Tauffeste extra benannt und als Chance beschrieben werden, sehen wir sehr positiv. Auch die Möglichkeit der Immersionstaufe ist eine Neuerung, die wir sehr begrüßen. Wir denken nicht, dass diese Ermöglichung eine Welle von Immersionstaufen auslöst. Doch wenn wir in allen unseren theologischen Verlautbarungen betonen, dass die Taufe Jesu das Vorbild für unser Taufen heute sein muss, dann darf auch diese Form ihren Platz in unserer Kirche haben. Sie ist für manche Jugendliche oder junge Erwachsene eine Brücke. Wichtig ist uns, dass die Zeremonie, wie Luther die äußere Form nennt, nicht das Wichtigste ist. Daher können wir auch sehr gelassen mit dieser Neuerung umgehen. Sie wird in der Taufpraxis eine Ausnahme, für manche Menschen eine hilfreiche Form sein.«
Am Ende wurden die neue Taufordnung und -agende mit überwältigender Mehrheit (bei zwei Enthaltungen) beschlossen.

Foto: pixabay.com

Foto: pixabay.com

Die Taufe durch Untertauchen ist in der weltweiten Kirche stark verbreitet. In landeskirchlichen Gottesdiensten und Tauffeiern ist das nun auch möglich.

Aktuelle Stunde

In der aktuellen Stunde befasste sich die Landessynode mit dem Thema: »Ist der Sozialstaat in der Krise? – Was kann unsere Kirche tun, dass weniger Menschen Tafeln in Anspruch nehmen müssen?«
Die Entscheidung der Essener Tafel, nur noch Deutsche als Neukunden aufzunehmen, hat in den letzten Wochen eine hitzige Debatte in Deutschland ausgelöst. Während zuerst über Diskriminierung ausländischer Bürger und der Angst älterer Tafel-Nutzerinnen bei der Essensausgabe diskutiert wurde, wird die Diskussion nun auf einer anderen Ebene weitergeführt: Warum sind in einem so reichen Land wie Deutschland überhaupt so viele Menschen egal welcher Herkunft auf Lebensmittelspenden angewiesen? Die Tafeln sind überlastet, Ehrenamtliche am Limit.
Welche Rolle hat die Kirche in diesem Konflikt? Können wir etwas beitragen, die Schere zwischen Arm und Reich zumindest ein Stück zu schließen? Wie gehen wir mit Ehrenamtlichen um, die Tafeln überhaupt erst ermöglichen?
Horst Haar dankte für die hohe Leistung der Ehrenamtlichen und bemerkte, dass leider die Tafeln nicht mit ihrer guten Arbeit, sondern nun im Rahmen einer »Schlagzeile« in die Medien kamen. Tafeln und Vesperkirchen seien nur eine Teil-Entgegnung im Blick auf Armut und besonders ihren seelischen Verkümmerungsaspekt. Tafeln und Vesperkirchen wirkten der Einsamkeit und Stigmatisierung entgegen und zeigten ein Stück gelebte Nächstenliebe. Sie könnten aber nicht den Sozialstaat ersetzen, sondern haben ihm gegen Armut in den Ohren zu liegen.

Die Diskussion um die »Tafeln«, angestoßen durch den Fall in Essen, hat eine generelle Armutsdebatte in Deutschland ausgelöst. Gerade die Kirche darf sich dieser Diskussion nicht entziehen und muss überlegen, wie sie sich in den Kampf gegen Armut einbringt.

Intervention und Prävention im Blick auf sexualisierte Gewalt

Die Gleichstellungsbeauftragte unserer Kirche berichtet: Die Evangelische Landeskirche widmet sich diesem Thema intensiv – und ist mit einer »Unabhängigen Kommission« unterwegs, um hier Betroffenen beizustehen. So steht es der Kirche gut an, moralische Schuld anzuerkennen und das Opferleid öffentlich zu machen und zu helfen, wo immer es geht. Wiedergutmachung ist nicht möglich, aber Leidanerkennung. Es muss hier immer noch mehr geschehen, als bisher geschehen ist. Und es sind vermehrt wirksame Präventions- und Schutzkonzepte zu entwickeln. Prävention muss als verbindliches Thema für Führungskräfte anerkannt sein und in die Fort- und Weiterbildung aller Berufsgruppen eingehen.

Die »Anlaufstelle sexualisierte Gewalt« spielt neben der Prävention eine entscheidende Rolle – es braucht eine geregelte Ansprechbarkeit und ein Beschwerdemanagement im Akutfall.
Die Synodale Franziska Stocker-Schwarz dankte für die gute, wertvolle Arbeit der Kommission. Jede Person, die Opfer sexualisierter Gewalt wurde und wird, sei eine Person zu viel und jedes Opfer eine Person, deren Leid tief zu Herzen gehe. Alle Anstrengungen, hier zu begleiten, seien richtig und notwendig. Im Blick auf die Förderung von Geschlechtergerechtigkeit fragte sie nach dem Verhältnis der personellen Besetzung von Frauen- und Männerarbeit in unserer Landeskirche. Männer und ihre Rolle und Aufgabe gerade in der Familienarbeit bräuchten Begleitung und Unterstützung. Außerdem sei es auch eine entscheidende Frage in unserer Gesellschaft, welcher Wert der Familienarbeit und der Kindererziehungszeit zugemessen würde. Andrea Bleher mahnte an, dass Familienförderung und ausdifferenzierte, flexible Berufs- und Arbeitsmodelle sehr gute Instrumente zur Frauenförderung seien.

Reformationsjubiläum

Im Abschlussbericht und der sich anschließenden Diskussion wurde herausgehoben, was im Reformationsjahr besonders gelungen war bei großen und kleinen Events. Es ist gelungen, ein Christusfest mit vielen Christen aus unterschiedlichen Konfessionen in der Ökumene zu feiern. Kirchenmauern zu verlassen, um Menschen mit dem Evangelium zu begegnen, führte zu guten Beziehungen in Gesellschaft, Kultur und Politik, die weiter zu pflegen sind. Ralf Albrecht lobte, dass die neue Lutherbibel als Altarbibel in jeder Kirchengemeinde liegt. Die Tagungen der Kirchengemeinderäte auf Kosten der Landeskirche gehören ebenso zur Erfolgsgeschichte des Jahres 2017, betonte Hans Veit. Und Michael Fritz fragte: Hat dieses Jahr dazu geführt, dass wir vertiefter beten und die Bibel lesen? Dann sei es ein gutes Jahr gewesen.

Partnerschaft, Ehe und Familien stärken

Oberkirchenrat Werner Baur stellte im Plenum der Synode ein kirchliches Gesamtprogramm für Familie vor. Leitende Handlungsstränge dafür: Partnerschaft und Ehe, Elternschaft und Erziehungsverantwortung, Familie als Verantwortungsgemeinschaft und Mehrgenerationenort sowie Familienstärkung durch die verschiedensten kirchlichen Dienste in Bildung und Diakonie. Er wünschte dem Projekt keine zeitlich befristete Geschäftigkeit in Themenrunden, sondern Kirche auf dem Weg zu den Menschen, die ihnen so zum Segen wird. Mit diesem Projekt brachte Dezernent Baur zum letzten Mal vor seinem Ruhestand ein Thema in die Synode ein. Die »Lebendige Gemeinde« dankt ihm für seinen langjährigen hochkompetenten Dienst in der Leitung des Bildungsdezernates. ■

Andrea Bleher, Ute Mayer, Ralf Albrecht

Matthias Hanßmann

Weiteres in Stichworten:

- *Matthias Hanßmann stellte für die »Lebendige Gemeinde« den Antrag, dass das Pietistenreskript zum 275-jährigen Jubiläum im Oktober 2018 weiterentwickelt wird. Besonders sollen dabei Fragen der Kirchensteuerzuweisung für Gemeinschaftsgemeinden und ein geordneter Rahmen für neue Aufbrüche und alternative Gemeindeformen berücksichtigt werden.*
- *Auf eine Anfrage der »Lebendigen Gemeinde« zur Bedeutung des konfessionellen Religionsunterrichts antwortete Bildungsdezernent Werner Baur u. a.: »Lasst uns dafür Sorge tragen, dass der bekenntnisgebundene Religionsunterricht nicht auf ein lediglich werteorientierendes Fach reduziert wird. Lasst uns dafür Sorge tragen, dass Religion nicht privatisiert und aus dem öffentlichen Raum gedrängt wird. Bildung braucht Religion und Religion braucht Bildung. Dafür steht der bekenntnisgebundene Religionsunterricht mit seinem einmaligen Rechtskonstrukt, das auch uneingeschränkt für den konfessionell-kooperativ erteilten Religionsunterricht gilt.«*
- *Initiativen und Einrichtungen gegen Prostitution werden mit zusätzlichen Finanzmitteln gefördert – so der Beschluss der Landessynode. So wird auch das »HoffnungsHaus« des Evangelischen Gemeinschaftsverbandes »Die Apis« für drei Jahre mit je 25.000 Euro bezuschusst.*
- *Für Baumaßnahmen von Kirchengemeinden, die das Thema »Barrierefreiheit« zum Inhalt haben, werden nach Beschluss der Synode im Ausgleichstock 5 Millionen zusätzlich zur Verfügung gestellt.*
- *Zum 1. Advent 2018 wird die Revision der Perikopenreihen für die Predigt in der EKD eingeführt. Die Frage ist, wie Württemberg mit dieser Revision umgeht. In der Aussprache dazu mahnte Ralf Albrecht: Jetzt braucht es eine schnelle und zugleich tiefgreifende inhaltliche Diskussion der Textvorschläge – und eine substanzielle Arbeit an der Perikopenordnung.*
- *Der Vorsitzende des Strukturausschusses, Matthias Hanßmann, berichtete vom Beratungs-Projekt »SPI« (Struktur, Pfarrdienst, Immobilien). So könne auch der PfarrPlan mit grundsätzlicheren Lösungen im Bereich der Strukturen deutlich besser bewältigt werden.*

Liebenzeller Mission
Mit Gott von Mensch zu Mensch

20 / 5 / 2018 Bad Liebenzell | ab 10 Uhr

www.liebenzell.org/pmf

Pfingsten feiern

- Wählen Sie aus rund 20 verschiedenen Angeboten
- Gottesdienste feiern: 10:00 | 14:15 Uhr
- Mission erleben
- Forum Theologie
- Gebet und Seelsorge
- Mit Joe Kapolyo (London/Lusaka), Pfr. Johannes Luithle und Pfr. Dr. Volker Gäckle

Für Jung und Alt

- Afrikanischer Gottesdienst
- Großes Kinderprogramm im FamilienHaus feiern
- Eltern-Kleinkind-Lounge
- PowerBar für Teens
- Forum Interaktiv: Sushi, Bogenschießen und mehr

Liebenzeller Mission gemeinnützige GmbH Liobastraße 17 75378 Bad Liebenzell Telefon 07052 17-0 www.liebenzell.org

An Pfingstmontag, 21. Mai 2018 startet der Liebenzeller Gemeinschaftsverband (LGV) mit einem neuen Konzept des bisherigen Gemeinschaftstages in Bad Liebenzell unter dem Titel ER:FÜLLT 2018 – LGV Pfingsttreffen.

Welche Überlegungen stehen dahinter?

1. Großveranstaltungen erleben im Blick auf die Besucherzahlen sehr unterschiedliche Resonanzen. Die einen sind über Jahre hinweg ein Selbstläufer, andere tun sich sehr schwer, ein entsprechendes Publikum anzusprechen. Der LGV möchte mit diesem Angebot zu einer Großveranstaltung einladen, um in großer Gemeinschaft Pfingsten zu feiern.
2. Termin und Ort des bisherigen Gemeinschaftstags des LGV wird beibehalten: Pfingstmontag in Bad Liebenzell im großen Zelt auf dem Missionsberg.
3. Beim Thema des Tages soll es bewusst um Pfingsten gehen, um die Gabe des Heiligen Geistes. Wir machen die Beobachtung, dass es um den Heiligen Geist eine große Verunsicherung gibt. Auf der einen Seite wird das Thema gemieden, auf der anderen Seite erfährt es eine einseitige Überbetonung. Wir sind der festen Überzeugung, dass man dem Thema nicht aus dem Weg gehen sollte. Im Hören auf das biblische Wort wollen wir uns leiten lassen bei der Frage, was es bedeutet, an den Heiligen Geist zu glauben.

Vier Schwerpunkte

Den Rahmen bilden die Gottesdienste zum Auftakt des Tages um 10 Uhr und der Sendungsgottesdienst als gemeinsamer Abschluss. Die Predigt im Vormittagsgottesdienst wird Prof. Dr. Mihamm Kim-Rauchholz halten, Professorin für Neues Testament an der IHL in Bad Liebenzell.

Nach dem Gottesdienst gibt es verschiedene Angebote von Gebetszeiten. Denn das Gebet in verschiedenen Formen soll ein wesentliches Element dieses Tages sein.

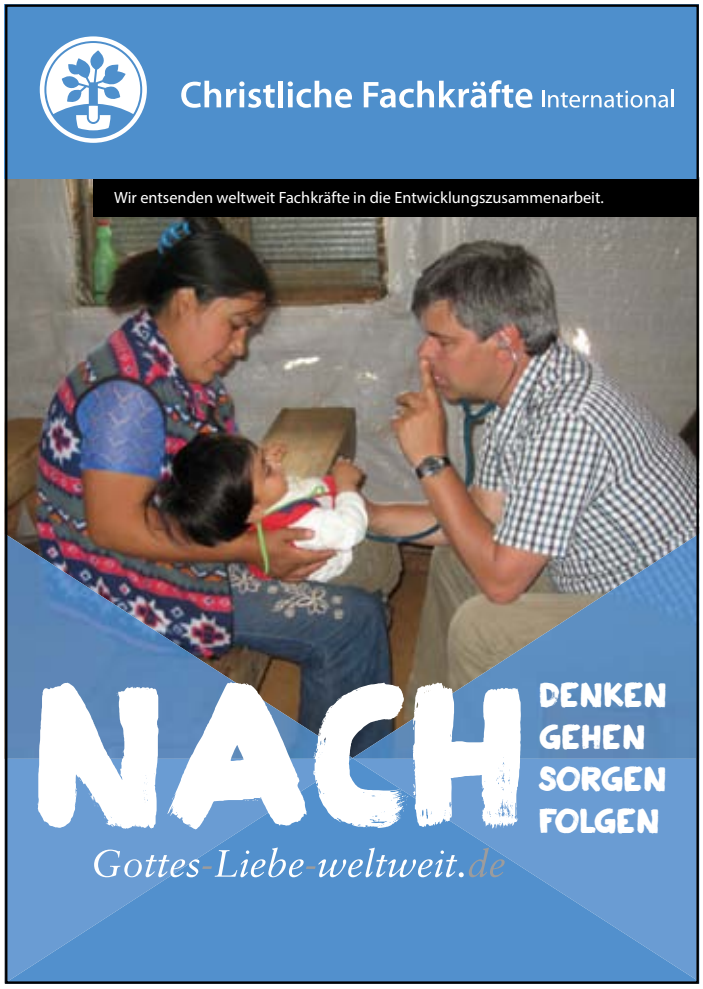
Einen dritten Schwerpunkt, den ich ganz bewusst nennen möchte, ist die Zeit zur Begegnung in der Mittagspause. Wiedersehen, Begegnung, Gespräch, Austausch über Glauben und Leben, Stärkung in der Gemeinschaft – dies gehört zu dem, was der Heilige Geist unter uns wirkt.

Ein vierter Schwerpunkt sind die Seminare nach der Mittagspause. In zwölf verschiedenen Seminaren sollen Themen aus dem Umfeld des Tagesthemas behandelt werden.

Das Gebet soll – wie schon angedeutet – ein Schwerpunkt des Tages sein. Neben der Gebets- und Lobpreiszeit in verschiedenen Formen nach dem Eröffnungsgottesdienst gibt es weitere Angebote.

Es gibt ein Gebetshaus. Es ist ein Ort der Anbetung und der Begegnung, ein Ort der Stille und des Segens. Gott anbeten, Sünde bekennen, Sorgen ablegen, Gott um Kraft und Heilung bitten, Leid teilen,

ANZEIGEN



vor Gott zur Ruhe kommen. Im Gebetshaus besteht die Möglichkeit, in verschiedenen Räumlichkeiten für sich allein oder mit anderen zu beten oder für sich beten zu lassen.

Gebetsnetzwerk ER:FÜLLT

Im Vorfeld des Tages wurde eine Gebetsinitiative ins Leben gerufen. Mit dem Gebetsnetzwerk ER:FÜLLT wollen wir zum einen den Tag im Gebet vorbereiten, zum anderen liegt uns das Gebet um Erneuerung ganz grundsätzlich am Herzen.

Ohne Zweifel haben wir viel Grund, Gott zu danken und ihn zu loben. Wir danken Gott für das Leben, das er uns schenkt, für seine große Gnade, die sich in Jesus Christus zeigt. Wir danken Gott für seinen vielfältigen Segen in unseren Beziehungen, in unserer alltäglichen Arbeit sowie in unseren Gemeinden.

Aber gleichzeitig nehmen wir auch vieles wahr, was uns betrübt und traurig macht, wo wir um Vergebung bitten, weil wir nicht nach Gottes Willen leben; wenn sich Herzen verhärten, wenn Gottes Wort gehört, aber nicht getan wird, wenn das Gebet eingeschlafen ist, wenn Unversöhnlichkeit und Egoismus unter Christen Gemeinden lähmt. Gottes Wirken ist nicht verfügbar, aber wir wollen beten und bitten, dass Gott durch seinen Geist wirkt und Erneuerung schenkt.

Pfingsten – Jesus Christus hat seinen Geist gesandt. Durch ihn ist er gegenwärtig, durch ihn wirkt er in seiner Gemeinde, durch ihn ruft er Menschen zum Glauben. Wir sind überzeugt, dass er dies auch heute tut. Deshalb laden wir herzlich ein, gemeinsam Pfingsten zu feiern. ■

DER AUTOR:
Dr. Hartmut Schmid
ist seit September 2009 Vorsitzender des Liebenzeller Gemeinschaftsverbandes; er lehrt als Honorarprofessor für Altes Testament an der Internationalen Hochschule Liebenzell (IHL).

Weitere Informationen zum Pfingsttreffen und dem Gebetsnetzwerk finden Sie unter www.erfuellt.lgv.org

Weitere Informationen:
www.musikarche.de
Beginn nächster Seminarzyklus zur »Musikarche«: 8.–10. Juni 2018.
Kontakt: Elisabeth Binder,
e.binder@die-apis.de,
Telefon 07031-8181740

»Musikarche«
Der noch unentdeckte Schatz

Das klingt doch mal spannend! Es gibt wirklich die Möglichkeit, einen Schatz zu finden, der bislang irgendwo verborgen liegt? Ja, und manche haben ihn bereits entdeckt! Sie machen sich jede Woche auf zum Musikarche-Unterricht. Im Gemeindehaus oder im Kindergarten stürmt dann eine Gruppe von sechs bis acht Vorschulkindern in den Raum, in dem eine Holztafel, Instrumente, CD-Player und andere Materialien schon bereitliegen.

»Guten Tag, liebe Kinder!«, singt die Gruppe zu Beginn. Dann wird es spannend: immer wieder lernen die Kinder ein neues Instrument kennen: z. B. den »Donner-Macher« oder das »Regenrohr«. Damit kann man die biblische Erzählung wunderbar als Klanggeschichte erleben: Wie war das denn, als alle Tiere in der Arche waren und die Wassermassen vom Himmel fielen und aus der Erde hervorbrachen? Wie gut war es, dass Gott Noah beauftragt hatte (Gott redet!), die Arche zu bauen, und dass Noah diesen Auftrag ausgeführt hatte (Noah hört auf Gottes Wort!). Was für ein Gott, der Menschen und Tiere in der Arche rettet, die dann dachten »… doch hier in der Arche sind wir gut geschützt!« Die Kinder im Unterricht jedenfalls sprechen diesen Vers mit, spielen dazu mit Claves oder klatschen in die Hände. Eine Rhythmus-Übung, die aber auch weiterführt zu der Frage, wo und wie Gott uns heute beschützt. (Gott ist auch heute da! Gott ist auch bei mir!)

Im Unterricht ist auch Kasimir dabei, eine kleine Raupe (Handpuppe). Sie begleitet die Kinder, wenn sie die Musikinstrumente und Lieder, die Noten und Rhythmuszeichen kennenlernen bzw. die biblische Geschichte hören.

Die »Musikarche« ist eine Schatzkiste voller Material und Ideen, ein fundiertes Konzept mit musikpädagogischem, bewegungspädagogischem und religionspädagogischem Inhalt. Im »Musikarche-Seminar« können Sie sich selbst auf die Reise machen und für den Unterricht geschult werden. Im »Musikarche-Unterricht« können Sie dann in Ihrer Gemeinde Kinder mit auf diese musikalisch-biblische Entdeckungsreise nehmen. Eine Schatzsuche, die für Sie selbst, die Kinder, ihre Familien und die ganze Gemeinde viele segensreiche Überraschungen bereithält! Wollen Sie sich aufmachen, diesen Schatz zu entdecken?

DIE AUTORIN:
Elisabeth Binder
ist verheiratet, hat 5 Kinder und ist Musikreferentin im Ev. Gemeinschaftsverband Württemberg. Sie leitet seit 2011 die Christliche Gemeindemusikschule der Apis.

Trauer um **Maria Nürnberger**

Maria Nürnberger wurde im Alter von 89 Jahren im Februar 2018 heimgerufen. Über ihr Leben und Sterben hat sie ein Wort aus dem 31. Psalm gewählt: »Ich aber, Herr, hoffe auf dich und spreche: Du bist mein Gott! Meine Zeit steht in deinen Händen«.

Maria Nürnberger war von Ende der Sechzigerjahre bis 2001 eine treue und zuverlässige Mitarbeiterin der jeweiligen Vorsitzenden der ChristusBewegung. Noch während ihres Ruhestandes hat sie mitgearbeitet und mich als ihren Nachfolger eingeführt. Sie verstand ihre Arbeit aus Dankbarkeit und Hingabe an ihren Herrn. In ihrer freundlichen Art war sie eine kompetente Anlaufstelle für die ehrenamtlichen Mitarbeiter im Land. Man kann heute kaum nachvollziehen, wie sie ohne den Stand der aktuellen Technik die umfangreiche Korrespondenz ihrer Vorgesetzten, unzählige Christustage, Sonderveranstaltungen, Synodalwahlen und Jahrestagungen organisatorisch bewältigt hat. Wir erinnern uns an Maria Nürnberger in großer Hochachtung und Dankbarkeit.

Erwin Damson

Trauer um **Lienhard Pflaum**

Lienhard Pflaum, ehemaliger Direktor der Liebenzeller Mission, ehemaliger Synodaler der Lebendigen Gemeinde und langjähriges Mitglied des Ludwig-Hofacker-Kreises, ist am 4. März 2018 im Alter von 91 Jahren heimberufen worden. Von 1968 bis 1992 wirkte er als Missionsdirektor (später Direktor) der Liebenzeller Mission. Wir blicken mit Dankbarkeit darauf zurück, wie er auch in unserer Bewegung über Jahrzehnte mitgewirkt und sich eingebracht hat.

Gegenüber seinem Sterbebett hing das Bibelwort aus Lukas 10,20: »Freut euch, dass eure Namen im Himmel geschrieben sind.« Diese Freude hat ihn getragen bis zum letzten Atemzug.

BEZIRK AALEN

Echt genial – Ehe als Geschenk Gottes

Pfr. Rainer Holweger
Ev. Speratushaus, Freigasse 3, 73479 Ellwangen
Mi, 25. April, 19.30 Uhr
Michael Häfele, Tel. 07361/31823
LG Bezirk Aalen

BEZIRK WEINSBERG/ NEUENSTADT/ÖHRINGEN

Im Dienst der verfolgten Christen weltweit

Peter Kinast, Kelkheim, Open Doors
Anschließend Bericht aus der Landessynode mit Pfr. Walter Keppler und Hans Leitlein
Ev. Gemeindehaus, Oberer Weg 7, 74182 Obersulm-Sülzbach
Fr, 27. April, 19.30 Uhr
Hans Leitlein, Tel. 07134/15227
LG Bezirk Weinsberg/ Neuenstadt/Öhringen

25 Jahre »Hilfe Konkret«

Bibelheim Bethanien des Ev. Gemeinschaftsverbandes AB, Römerstr. 30, 76307 Karlsbad-Langensteinbach
Di, 1. Mai, ab 12.30 Uhr
Mittagsimbiss, Gottesdienst und Predigt mit Prof. Dr. Peter Zimmerling, Leipzig
Festveranstaltung mit Frieder Trommer, Marburg (Moderation und Impuls) und weiteren Gästen
Vorabendprogramm:
30. April, 19.30 Uhr
Konzert mit der Band Octoberlight (Kroatien) und mehr
Evangelischer Gemeinschaftsverband AB
Wer übernachten möchte, kann sich gerne im Bibelheim anmelden: http://bibelheim.ab-verband.org/

BEZIRK SULZ
Api-SummerNight »Ziemlich bester Schurke«
Vom FBI gejagt. Von Gott gefunden.
Josef Müller
Stadthalle im Backsteinbau, Bahnhofstr. 40, 72172 Sulz am Neckar
Sa, 9. Juni, 19 Uhr
Marianne Dölker-Gruhler, Tel. 07455/1660
Die Apis, Bezirk Sulz

BEZIRK DITZINGEN
Lobpreisseminar mit Martin Pepper
Infos und Anmeldung zum Seminar www.christliche-musikakademie.de
Ev. Brüdergemeinde Korntal, Saalplatz, 70825 Korntal
Sa, 16. Juni, 9 Uhr
Lobpreiskonzert um 19 Uhr

BEZIRK TUTTLINGEN/BALINGEN
Jesus im Koran und Islam
Pfr. Philippus Maier
Johannes-Brenz-Gemeindehaus Trossingen, Ernst-Hohner-Str. 14, 78647 Trossingen
Mo, 18. Juni, 20 Uhr
Pfr. Ulrich Dewitz, 07424/901047
LG Bezirk Tuttlingen/Balingen

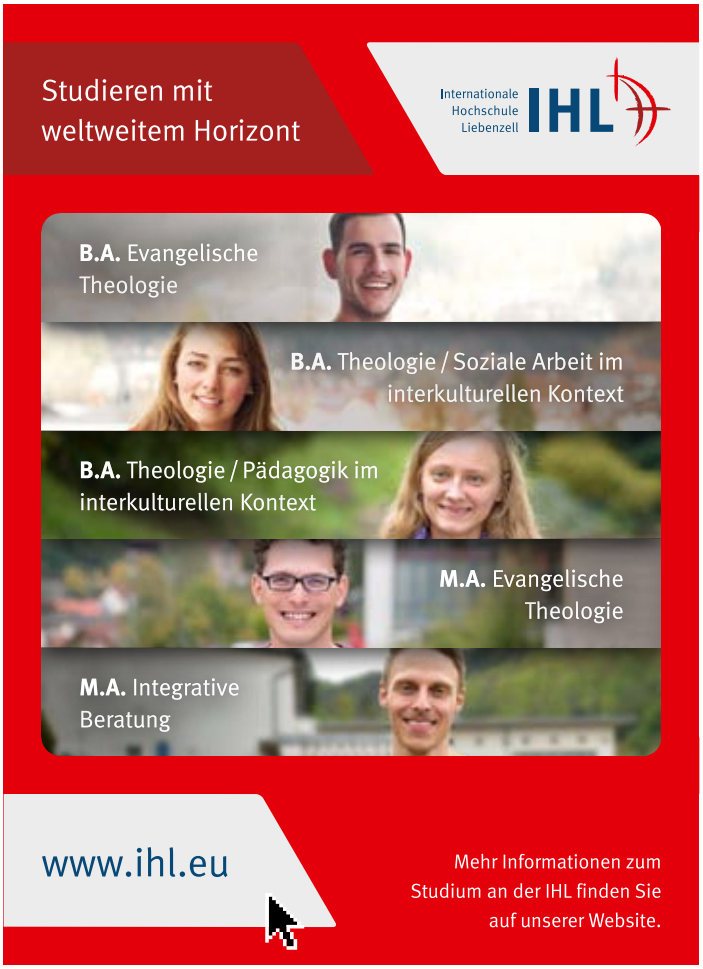
BEZIRK HERRENBERG
Sommerakademie
Freiheit und Verantwortung: Paulus zu Grundfragen des Christseins
1. Zur Freiheit berufen: Die Freiheit eines Christenmenschen nach Römer 8
2. Von der Liebe bestimmt: Die Verantwortung der Christen nach 1. Korinther 9 und 13
3. Ein alternativer Lebensstil: Christliche Lebensführung nach Römer 12
Bischof i.R. Walter Klaiber (EmK)
Christuskirche und Pastorat, Max-Eyth-Straße 3, 71083 Herrenberg
3., 10., 17. Juli, 20 Uhr
Ev. Allianz Herrenberg

BEZIRK KÜNZELSAU/SCHWÄBISCH HALL/GAILDORF
Wie politisch darf Kirche sein?
Pascal Kober, MdB
Gemeindehaus Bibersfeld, Kirchbühl 5, 74523 Schwäbisch Hall
Mo, 16. Juli, 19.30 Uhr
LG Bezirk Künzelsau/Schwäbisch Hall/Gaildorf

BEZIRK DITZINGEN/LEONBERG
Bericht von der Landessynode
Ute Mayer und Pfr. Matthias Hanßmann berichten über aktuelle Themen und Entscheidungen der Sommersynode.
Evang. Gemeindehaus, Poststr. 11, 71263 Weil der Stadt
Fr, 20. Juli, 20 Uhr
LG Bezirk Ditzingen und Leonberg

BEZIRK REUTLINGEN
Füreinander da sein 96. Begegnungstag
Gottesdienst mit Abendmahl, Missionsarbeit in Albanien
Mit Kaffee und Kuchen
Maike und Jürgen Sachs
Ev. Gemeindehaus St. Johann-Gächingen St. Georg-Straße 14, 72813 St. Johann
Rainer Spahr, rainerspahr@gmx.de
So, 22. Juli, 10 Uhr

ANZEIGEN



Neuer Leiter der Missionarischen Dienste der Evangelischen Landeskirche in Württemberg

Pfarrer Tobias Schneider (39) ist seit 1. März 2018 der Leiter des Amts für missionarische Dienste. Tobias Schneider ist verheiratet und hat zwei kleine Töchter. Er war seit 2013 Pfarrer der Kirchengemeinde Willsbach. In seinem Blog beschäftigt er sich u. a. mit digitalen Themen. Mit dem Spiel »Pixel Luther« gewann Tobias Schneider den ersten Preis beim Ideenwettbewerb der württembergischen Landeskirche »Kirche macht was«.

ANZEIGE

STH BASEL

Evangelische Theologie an der STH Basel studieren

bibelorientiert
universitär
für Kirche und Gemeinde

Besuchen Sie uns: Schnupperstudientag 24. November 2018 oder nach Absprache

Abschlüsse
Bachelor of Theology
Master of Theology
Doktor theol.

Für Studierende aus Deutschland
Studieren in der Schweiz; auf Wunsch wohnen im grenznahen Deutschland. BAföG-Förderung möglich.

STH Basel I Mühlestiegrain 50 I 4125 Riehen/Basel, Schweiz
Tel. +41 61 646 80 80 I www.sthbasel.ch I info@sthbasel.ch

Vortragstipp für den Herbst

Der 9. November – ein Schicksalstag für Deutschland

Der 9. November beinhaltet eine der dunkelsten Stunden deutscher Geschichte und zugleich den größten Freudentag der wiedervereinigten Nation. Auf den 9. November fallen zudem eine Reihe von Ereignissen, die für die deutsche Geschichte große Bedeutung haben.
Erwin Damson, 1973–2000 Mitarbeiter des Missionsbundes Licht im Osten, dann bis 2010 Geschäftsführer der ChristusBewegung Lebendige Gemeinde bietet diesen Vortrag an. Anfragen über erwin@damson.info oder 07044-32426.

Rainer Holweger bei »Stunde des Höchsten«

Pfarrer Rainer Holweger, Geschäftsführer der ChristusBewegung Lebendige Gemeinde, hält am 13. Mai die Predigt über Lukas 42,47–53 beim Fernsehgottesdienst »Stunde des Höchsten«. Sendetermin und weitere Infos unter www.stunde-des-hoechsten.de.

Forum Lebendige Gemeinde Treffen für Bezirksverantwortliche und Interessierte

Aktuelle Infos aus der Synode und den Bezirksarbeitskreisen
mit Dekan Ralf Albrecht, Andrea Bleher, Matthias Hanßmann, Anja Holland, Rainer Holweger und Ute Mayer

Termin: Sa, 14. Juli, 10 bis 13 Uhr
Ort: Gemeindezentrum der Evangelischen Brüdergemeinde Korntal,
Saalplatz 2, 70825 Korntal-Münchingen

Anmeldung bis 7. Juli 2018 unter
www.lebendige-gemeinde.de/forum-lebendige-gemeinde

Kinderkirchtagung vom 10. bis 13. Mai 2018, Stuttgart

Bitte beachten:
Anmeldungen sind auch noch nach dem 1. April 2018 möglich (Tagungsmappen werden vor Ort ausgegeben). Dauer- und Tageskarten können noch vor Ort erworben werden.

hand in hand tours

30 Jahre hand in hand tours

Jubiläums-Kreuzfahrten & Reisen 2018

Ein Schiff, das sich Gemeinde nennt

18. bis 25. Mai 2018

Pfingstkreuzfahrt auf Rhein und Mosel

mit MS SWITZERLAND

EXKLUSIV GECHARTERT

Köln ■ Andernach ■ Romantischer Rhein
Rüdesheim ■ Alken ■ Fahrt auf der Mosel
Zell (Bernkastel-Kues) ■ Piesport ■ Trier
Cochem ■ Koblenz ■ Linz ■ Köln

Wort an Bord:

Dr. Günther Beckstein
Ministerpräsident a.D.

Ulrich Mack
Theologe und Prälat i.R.
Cornelia Mack
Autorin und Referentin

Musik an Bord:

Manfred Siebald
Sänger und Liedermacher

Manfred Staiger
Musikredakteur und Pianist

7. bis 13. April 2018

Flusskreuzfahrt zur Tulpenblüte in Holland und Flandern

Durch idyllische Kanäle und Polderlandschaften mit MS ELEGANT LADY

Amsterdam ■ Utrecht ■ Nijmegen
Maastricht ■ Antwerpen (Brüssel)
Rotterdam (Den Haag und Delft)
Amsterdam

Prof. Dr. Rolf Hille, Rektor i.R. des Albrecht-Bengel-Hauses Tübingen
Dorothea Hille, Referentin

26. August bis 6. September 2018

Große Sommerkreuzfahrt „Rund um Großbritannien"

EXKLUSIV GECHARTERT

England – Irland – Schottland mit MS BERLIN

Bremerhaven ■ London Cobh (Cork) ■ Dublin ■ Belfast
Rosyth (Edinburgh) ■ Newcastle ■ Kiel

Wort an Bord:

Dr. Günther Beckstein
Ministerpräsident a.D.

Dekan Ralf Albrecht
Vorsitzender der LEBENDIGE GEMEINDE

Pfarrer Hanspeter Wolfsberger
Leiter des Hauses der Besinnung Betberg

Prof. Dr. Rüdiger Gebhardt
Rektor der CVJM-Hochschule Kassel

Dir. Wilfried und Doris Schulte
Missionswerk NEUESLEBEN

Musik an Bord:

Manfred Siebald
Sänger und Liedermacher

KMD Hans-Ulrich Nonnenmann, Landesposaunenwart und Leiter der Bordposaunen

Sefora Nelson, Sängerin und Liedermacherin

Manfred Staiger
Musikredakteur und Pianist

KMD Helmut Hoeft
Kantor der Kaiser-Wilhelm-Gedächtnis-Kirche, Leiter des Bordchors

1. bis 16. August 2018

Große Sommerkreuzfahrt auf der Donau

EXKLUSIV GECHARTERT

bis ins Donaudelta am Schwarzen Meer mit MS ASARA

Passau ■ Bratislava ■ Solt (Puszta) ■ Kalocsa ■ Mohács ■ Novi Sad ■ Belgrad
Eisernes Tor ■ Giurgiu (Bukarest) ■ Oltenita ■ Tulcea (Donaudelta) ■ Rousse
Nikopol (Sofia/Pleven) ■ Oriachovo ■ Lom ■ Eisernes Tor ■ Donji Milanovac
Mohács ■ Budapest ■ Esztergom ■ Wien ■ Dürnstein ■ Melk ■ Passau

Wort an Bord:

Arno Backhaus
Liedermacher, Buchautor, und Referent
Hanna Backhaus
Referentin

Musik an Bord:

Manfred Siebald
Sänger und Liedermacher

Beate Ling
Sängerin und Gesangscoach

Michael Schlierf
Pianist und Komponist

28. Juli bis 7. August 2018

West-Kanada-Reise

Von den Rocky Mountains bis zur Küste Britisch Kolumbiens

Calgary ■ Banff ■ Jasper ■ Clearwater
Whistler ■ Victoria ■ Vancouver

Diese Reisen können kombiniert werden.

5. bis 15. August 2018

Naturwunder Alaska

Traumkreuzfahrt durch faszinierende Fjordlandschaften mit MS NORWEGIAN SUN

Vancouver ■ Inside Passage ■ Ketchikan
Juneau Skagway ■ Cruise Glacier Bay
Fahrt zum Hubbard Gletscher ■ Anchorage

Dir. Wilfried und Doris Schulte
Missionswerk NEUES LEBEN

NEUESLEBEN

8. bis 22. Oktober 2018

Auf biblischen Spuren durchs Mittelmeer

Kreuzfahrt mit MS OCEAN MAJESTY

Genua ■ Civitavecchia (Rom) ■ Palermo/Sizilien ■ Valletta/Malta ■ Heraklion/Kreta
Limassol/Zypern ■ Haifa (Galiläa) ■ Ashdod (Jerusalem) ■ Port Said (Kairo und Gizeh)
Alexandria ■ Piräus (Athen) ■ Kanal von Korinth Split/Kroatien ■ Venedig

Prof. Dr. Rolf Hille, Rektor i.R. des Albrecht-Bengel-Hauses Tübingen
Dorothea Hille, Referentin

Außerdem bei hand in hand tours:
Wolga, Nordkap, Kuba, Israelreisen

Jetzt KATALOG anfordern

facebook.com/handinhandtours
instagram.com/handinhandtours

Heiner Zahn GmbH . Postfach 65 . 72222 Ebhausen . Tel. 0 74 58 / 99 99-0
Fax 0 74 58 / 99 99-18 . info@handinhandtours.de . www.handinhandtours.de

Lebendige Gemeinde · ChristusBewegung · Saalstraße 6 · 70825 Korntal-Münchingen

62. Ludwig-Hofacker-Konferenz

CHRISTUS TAG

JESUS VERBINDET

Fronleichnam, 31. Mai 2018

Bad Liebenzell · Balingen · Blaufelden · Eutingen · Gochsheim · Heilbronn · Herrenberg · Langensteinbacher Höhe · Leinfelden · Ludwigsburg · Mannheim · Reutlingen · Schwäbisch Gmünd · Schwäbisch Hall · Sankt Georgen · Stuttgart · Ulm

Eintritt frei

wwww.christustag.de